



Foto: Teldec

„MACHEN SIE AUCH KAMMERMUSIK?“

DAS TRIO FONTENAY

**TRIO FONTENAY
KONZERTTERMINE
MAI**

06.05. Ochsenhausen
07.05. Konstanz
12.05. Hildesheim
22.05. Berlin
31.05. Duisburg

Von Peter Kerbusk

Langjährige gemeinsame Arbeit, das war für Klaviertrios früher eher die Ausnahme – es dominierten die Ad-hoc-Formationen mit zugkräftigen Namen. Doch seit einiger Zeit ist ein Wandel im Gange. Mit sorgfältig erarbeiteten, textgetreuen Interpretationen setzte sich das Hamburger Trio Fontenay an die Spitze der neuen Bewegung.

Alltag in der deutschen Provinz: Auf dem Konzertpodium im überheizten Saal hocken drei Musiker und kämpfen mit Schuberts B-Dur-Trio gegen die Tücken der Saal-Akustik und – weit vergeblicher – gegen die unrythmischen Hustenanfälle zahlreicher Zuhörer. Es ist schließlich Winter und Grippezeit. Mit zwei mächtigen Fortissimo-Schlägen ist der erste Satz verklungen. Mit leisen Dreiklangsbrechungen im Klavier hebt das Andante an, mit gehauchtem Ton beginnt der Cellist seine melancholische Kantilene. Und schon mischt sich wieder die prustende Dame aus der ersten Reihe ein, laut und die Musik übertönend. Da passiert das Ungewöhnliche: Der Cellist unterbricht die Darbietung. Freundlich bittet er die Dame, den Saal zu verlassen und die Grippe zu Hause auszukurieren.

SIE WISSEN, WAS SIE WERT SIND

Konzertalltag in der deutschen Provinz? Wohl kaum. Solche Episoden am Rande einer Deutschland-Tournee sind wahrscheinlich eher ein Beleg für das gewachsene Selbstbewusstsein einer jungen Kammermusik-Formation, die seit einigen Jahren mit wohldurchdachten Konzerten und ausgefeilten Schallplatten-Produktionen auf sich aufmerksam macht: das Trio Fontenay aus Hamburg. Das Selbstbewusstsein, störende Zuschauer aus dem Konzert hinauszukomplimentieren, war natürlich nicht von Anfang an da. Cellist Niklas Schmidt: „Früher hätten wir uns das nicht getraut.“ Doch inzwischen wissen die Hamburger, „was wir wert sind“. Und: „Das übrige Publikum ist doch im Grunde dankbar dafür.“ Solche Erkenntnisse sind das Ergebnis einer inzwischen fast zehnjährigen Erfahrung auf dem Konzertpodium. Niklas Schmidt, mit 30 Jahren der Senior des Trios, führt genau

darüber Buch. Das 420. Konzert hat er Anfang März in seinem Homecomputer vermerkt. Da die Hamburger inzwischen an die hundert Auftritte im Jahr absolvieren und der Terminkalender bis 1991 weitgehend ausgebuht ist, kann sich Schmidt ausrechnen, wann das Trio sein 500. Konzert geben wird: Anfang Februar kommenden Jahres.

Beim hundertsten (in Aalfeld) und beim zweihundertsten Auftritt (in Kaiserslautern) war die Stimmung noch nicht recht zum Feiern. Doch im kommenden Februar soll groß gefeiert werden. Schließlich wird das fünfhundertste Konzert quasi der Auftakt zu einer Jubiläums-saison sein: 1990/91 besteht das Trio Fontenay zehn Jahre. Neben einer großen Tournee mit Klaviertrios von Beethoven, Schubert, Brahms und Schostakowitsch wird es dann sicher auch eine Reihe jener spätabendlichen Steh-Empfänge geben, die den drei Musikern aus Hamburg schon des öfteren Anlaß zum Schmunzeln gaben. Vor allem jener Smalltalk hat es ihnen angetan, bei dem der Gastgeber jovial fragte: „Machen Sie eigentlich auch Kammermusik?“ Pianist Wolf Harden: „Das war die irrste Frage, die ich je gehört habe.“

DIE KONKURRENZ WIRD HÄRTER

Fast zehn Jahre gemeinsamer Arbeit, ein fester Platz im Konzertleben, gleichbleibend positives Echo aus der Kritiker-gilde – das ist für ein Klaviertrio eher die Ausnahme. Sieht man einmal ab von dem schon fast legendären Beaux Arts Trio, das seit rund 40 Jahren gemeinsam musiziert, so waren Klaviertrios in fester Besetzung lange Zeit die Ausnahme im internationalen Musikbetrieb. Anders als bei den Streichquartetten dominierten bei den Klaviertrios meist die aus namhaften Solisten zusammengesetzten Ad-hoc-Ensembles, zu denen sich Stars wie Wilhelm Kempff, Artur Rubinstein,

Henryk Szeryng, Itzhak Perlman, Jascha Heifetz, Pablo Casals, Pierre Fournier oder Yo-Yo Ma zusammenfanden. Das hängt sicher damit zusammen, daß die Gattung Klaviertrio von den Spielern größere Individualität fordert als das Streichquartett. Doch die zahlreichen jungen Klaviertrios, die seit einigen Jahren aufs Konzertpodium drängen, beweisen, daß hier – wohl auch unter dem Eindruck des Beaux-Arts-Erfolges – offensichtlich ein Umdenken im Gange ist. Die Folge: Die Konkurrenz wird zunehmend härter. Allein in Deutschland rangelt inzwischen ein Dutzend – mehr oder weniger – namhafter Klaviertrios um die Gagen der Impresarios und Plattenmanager. Und es sind hochkarätige Namen da-

bei: etwa das Abegg-Trio aus Hannover, das Trio Parnassus aus Stuttgart, das Münchner Klaviertrio oder das längst etablierte Haydn-Trio aus Wien. Umso bemerkenswerter ist der Erfolg des Trio Fontenay, von dem Michael Mücke stolz behauptet: „Als Trio sind wir absolute Autodidakten.“

START VON HAMBURG AUS

Natürlich hat jeder der drei Autodidakten im Trio-Spiel seine solide musikalische Ausbildung. Michael Mücke, der Geiger beispielsweise, blickt auf die „typische Ochsentour“ heutiger Berufsmusiker zurück: Mit sechs Jahren drückte er erstmals die Geige ans Kinn, übte täglich drei bis vier Stunden, boxte sich über die Jugend-musiziert-Wettbewerbe hoch und holte sich schließlich den letzten Schliff bei Professor Uwe-Martin Haiberg. Auf dem musisch geprägten Albert Schweitzer-Gymnasium in Hamburg lernte Mücke, Jahrgang 1962, den gleichaltrigen Wolf Harden kennen. Anders als Mücke kommt Harden aus einem durch und durch musikalischen Elternhaus. Die Mutter ist Klavierlehrerin, der Vater ein prominenter Musik-Journalist; die (jüngere) Schwester gehört heute zu den Hamburger Sinfonikern – als Tuba-Spielerin. Entsprechend vorgezeichnet war der Weg für den Harden-Junior. Mit sechs saß er „regelmäßig an dem Kasten“ (Harden) mit den schwarzen und weißen Tasten, erst von der Mutter, später von Professor Eckart Besch in Detmold unterrichtet. Der Jugendtraum allerdings galt nicht einer glanzvollen Pianistenkarriere. Was war das Klavier schon gegen ein ganzes Orchester, das man als Dirigent alleine leiten konnte – und dann möglichst noch Wagners „Tristan“. Wolf Harden: „Das war für mich lange das größte Ziel.“ Freilich kam es anders. Auf dem Gymnasium freundete er

DISCOGRAPHISCHE HINWEISE

Brahms, Klaviertrio Nr. 2 C-Dur, **Dvořák**, Klaviertrio Nr. 1 B-Dur; (AD: 1988)
Teldec CD/LP 244 177
Brahms, Klaviertrio Nr. 3 c-Moll, **Dvořák**, Klaviertrio Nr. 3 f-Moll; (AD: 1987)
Teldec CD/LP 242 424
Chopin, Klaviertrio g-Moll, **Smetana**, Klaviertrio g-Moll; (AD: 1988)
Teldec CD/LP 243 715
Henze, Kammer-sonate 1948, **Martin**, Klaviertrio, **Mendelssohn**, Klaviertrio Nr. 2 a-Moll; (AD: 1982)
HM LP 0669
Pfitzner, Klaviertrio op. 8; (AD: 1981)
HMW LP 606
Rachmaninoff, Trio élégiaque op. 9, **Mendelssohn**, Klaviertrio Nr. 1 d-Moll; (AD: 1986)
Denon CD 33 CO-1971
Schubert, Sämtliche Klaviertrios; (AD: 1986)
EMI CD/LP 16 9605 3

In Vorbereitung (bei Teldec):

Brahms, Klaviertrio op. 8, **Ives**, Klaviertrio (erscheint 1989)
Beethoven, Tripelkonzert op. 56; London Philharmonia Orchestra, Eliahu Inbal; (erscheint 1989)

sich mit Michael Mücke an, und die beiden begannen, gemeinsam zu musizieren. Als die Musikhochschule 1980 für ein Konzert im Hamburger Überseeclub ein Klaviertrio suchte, meldeten sich die beiden. Den noch fehlenden Cellisten fanden sie in Niklas Schmidt. Der damals 22jährige studierte bei Professor Wolfgang Mehlhorn und jobbte an der Hamburger Staatsoper als Dauer-Aushilfe. Doch Strauss' „Elektra“ oder gar Zemlinskys „Geburtstag der Infantin“ „vom Blatt zu hudein“ fand er nicht besonders verlockend. Fasziniert war Schmidt, der „nie ein verbissener Über“ war, dagegen vom Cellopart in Schuberts Klaviertrios. Am 1. Dezember 1980 traten die drei zum ersten Mal gemeinsam auf. Noch ohne Namen, aber das Trio Fontenay war geboren. Den international verständlichen Gruppennamen wählten sie nach einer auf die Außenalster zulaufenden Straße nahe der Hamburger Musikhochschule. Fontenay (altfranzösisch = Quelle, Fantasie) war ein Hamburger Bürger hugenottischer Herkunft, der sich um das Wohl der Hansestadt verdient gemacht hatte.

RASCHER AUFSTIEG

Das Debüt im Überseeclub war ein beachtlicher Erfolg, und man beschloß, zusammen zu bleiben. Zwei Jahre lang, je acht Stunden im Monat, spielten sie dem Amadeus-Quartett in Köln vor und holten sich Rat. Michael Mücke: „Wir waren einfach froh, daß jemand uns konzentriert zuhörte und uns lobte.“ Ein Kurs beim Beaux Arts Trio in Luzern rundete die Lehrjahre 1981/82 ab. Der Erfolg stellte sich überraschend schnell ein: 1982 wurde das Trio in die Bundesauswahl „Konzerte junger Künstler“ aufgenommen, 1983 errang es in Berlin den Mendelssohn-Preis, 1985 den ersten Preis im Deutschen Musikwettbewerb. Schon ein halbes Jahr nach ihrem Debüt waren die Hamburger zum ersten Mal

ins Aufnahmestudio gezogen und hatten Pfitzners großformatiges F-Dur-Trio op. 8 eingespielt. Die Freiburger Firma harmonia mundi übernahm das Band und brachte die Schallplatte auf den Markt. Eine Nennung in der Vierteljahresliste (4/82) des „Preises der Deutschen Schallplattenkritik“ honorierte den Mut. Als Anfänger blieben die Fontenays zunächst weiter auf der Suche nach Repertoirelücken. Sie fanden sie etwa in Frank Martins Trio über irische Volkslieder aus dem Jahre 1925 oder in Henzes Kamersonate 1948. Das Faible für die Neutöner währte allerdings nicht lange. „Die Neue Musik“, befindet Mi-

Bei Kursen des Beaux Arts Trios (oben) und des Amadeus-Quartetts holten sich die jungen Fontenays zu Beginn der 80er Jahre den letzten Schliff.



chael Mücke, „ist gut zum Durchpusten des Gehirns; aber es gibt keine zweite Denkphase mehr, wenn man das Stück einmal realisiert hat.“

Der große Durchbruch kam denn auch erst mit den Klassikern der Gattung: den Schubert-Trios, deren Gesamtaufnahme im Herbst 1986 produziert wurde. Das Spiel der Hamburger, meinten die Kritiker, sei „ungeheim farbig, subtil differenziert und von großer Kongruenz“ (FonoForum). Andere lobten, die „strukturellen Verläufe“ würden „dank sinnvoll eingesetzter Rubati, absolut deutlich“; die „Proportionen der unterschiedlichen Werke“ träten „überaus plastisch hervor“.

DAS INTERESSE WÄCHST

Solche Qualitäten entwickeln sich natürlich nicht von selbst. Doch das Rezept ist einfach: Konzentrierte Arbeit. An konzertfreien Tagen

versammelt sich das Trio jeden Mittag um Hardens Flügel, um für zwei oder drei Stunden gemeinsam zu musizieren. Da geht es vor allem um das Zusammenspiel und die Interpretation. Die technische Seite eines Stücks probt vormittags jeder für sich alleine. Vor den Auftritten begnügen sich die Fontenays meist mit einer ausgedehnten Verständigungsprobe, um die Akustik des jeweiligen Saals in den Griff zu bekommen und den Flügel kennenzulernen. Doch die machen zunehmend weniger Probleme. „Die Instrumente werden besser“, beschreibt Wolf Harden die Folgen der wachsenden Prominenz. Auch das Interesse der Schallplattenmanager hat sich verstärkt. Hatten die Fontenays zunächst ohne feste Verträge gearbeitet (die hatte eh keiner geboten), so haben sie sich im vergangenen Mai für (zunächst) drei Jahre exklusiv an die Warner-Tochter Teldec gebunden. Der US-Konzern Warner, der über die traditionsreiche deutsche Firma sein schmales Klassikrepertoire ausweiten möchte, hat große Pläne mit den Fontenays. Allein in diesem Jahr sollen noch Trios von Schumann, Mendelssohn, Brahms, Debussy, Ravel, Fauré und Charles Ives eingespielt werden. Fest terminiert ist auch eine Aufnahmesitzung in London: Beethovens Tripelkonzert, dirigiert von Eliahu Inbal, wird das Trio Fontenay in einer ganz ungewohnten Rolle zeigen. Solche Ehre wurde bislang nur dem Beaux Arts Trio zuteil. Und später kommen die Fontenays sicher auch noch dazu, die Beethoven-Trios komplett einzuspielen. Damit wollen sie sich aber noch Zeit lassen. Vor allem das „Erzherzog-Trio“, das sie früher schon einmal im Programm hatten, soll erst völlig neu erarbeitet werden. „Das war“, erinnert sich Niklas Schmidt, „damals einfach noch eine Schuhnummer zu groß für uns“. Inzwischen dürfte die Größe passend sein.

Foto: FF-Archiv

„Kabelanschluß – und ich höre jeden Bogen raus!“



Jetzt kommt Haydn originalgetreu zu Ihnen: im Hörfunk – mit Kabelanschluß in bester Stereoqualität. Bald sogar digital, in lupenreinem CD-Klang. Ein Erlebnis wie im Konzertsaal. Damit Sie bei der Abschiedssinfonie auch wirklich jeden Geiger gehen hören.

Die Fernsehfrende kommen mit Kabelanschluß schon lange auf ihre Kosten. Sie haben die größtmögliche Programmauswahl für Unterhaltung, Information und Kultur – natürlich auch international.

Kabelanschluß ist ein einfacher und kostengünstiger Weg, Auswahl und Qualität in Bild und Ton täglich zu erleben. Lassen Sie sich beraten: von der Technischen Vertriebsberatung Ihres Fernmeldeamtes, im Telefonladen, im Kabelmobil, bei Ihrem Postamt. Oder wählen Sie Btx * 20 000 320 #.

Mit Kabelanschluß mehr erleben.

